

Dr. Richard Brucker die Auszeichnung für den besten Beitrag erhalten hatte und sich zusätzlich mit seiner Bewerbung als Gastgeber gegen Münster und Tübingen durchgesetzt hatte, war es Ende März so weit: Erstmals fand die neurochirurgische Fachtagung im Klinikum statt.

Dabei konnte das Klinikum nicht nur als guter Organisator einer gelungenen Veranstaltung, sondern auch mit viel beachteten wissenschaftlichen Beiträgen auf der Tagung auf sich aufmerksam machen. Denn die Fälle, die die neurochirurgischen Spezialisten aus dem Klinikum präsentierten, hatten es durchaus in sich. José Vera Koster etwa stellte zwei ungewöhnliche Fälle mit „atlantoaxialer dorsaler“ Stabilisierung vor und Michael Schmutzler sprach über „Basiläre Invagination bei Achondroplasie“. „Eine sehr interessante Tagung mit vielen spannenden Vorträgen“, fasst Asgari zusammen. Besonders spannend etwa sei ein Vor-

trag gewesen, bei dem die Züricher Operateure einen Schädelbasistumor gleichzeitig über zwei Zugänge über die Nase und einen seitlichen Zugang endoskopisch und mikrochirurgisch operierten – einer von zwei Vorträgen, die als beste Präsentationen ausgewählt wurden.

„Wir sind sehr froh, dass wir Gastgeber der Tagung sein durften“, sagt Asgari. Mit seinen vielfältigen Tagungsaktivitäten hat das Klinikum dabei auch die Farben des Freistaats sehr gut vertreten, denn die bayerischen Kliniken waren ansonsten eher schwach repräsentiert. Wie üblich wurde in Ingolstadt auch der kommende Austragungsort der Fachtagung bestimmt: Sie wird im nächsten Jahr in Münster stattfinden und vom Team um Prof. Dr. Uta Schick ausgerichtet, die dort am Clemenshospital die Klinik für Neurochirurgie leitet. Die Münsteraner setzten sich gegen Mitbewerber aus Duisburg und Hamburg durch. ○

Erfolge im Kampf gegen Brustkrebs

BrustZentrum im Klinikum Ingolstadt setzt auf zertifizierte Qualität

Seit vielen Jahren ist er die häufigste Krebserkrankung bei Frauen: Brustkrebs. Rund 75.000 Frauen erkranken nach Angaben der Deutschen Krebshilfe jedes Jahr neu an der bösartigen Krankheit, die mit viel Schrecken verbunden ist – Tendenz: steigend. Auch im Klinikum Ingolstadt registriert man eine Zunahme der Fälle. Rund 250 Erstdiagnosen pro Jahr seien es inzwischen, so Prof. Dr. Babür Aydeniz, der Direktor der Frauenklinik im Klinikum. Gleichzeitig aber hat er auch eine positive Botschaft: Man könne den Frauen heute besser denn je helfen. In den allermeisten Fällen sei nicht nur eine vollständige Heilung möglich, sondern zudem eine sehr schonende Therapie.

Möglichst schonende Therapie

Denn binnen einiger Jahre hat sich in der Brustkrebstherapie viel getan. „Heute werden bereits 85 Prozent der Eingriffe minimalinvasiv und brusterhaltend durchgeführt“, sagt Aydeniz. Durch die sehr schonenden Operationen per „Schlüssellochchirurgie“ mit filigranen Instrumenten sind die Belastungen für die Patientinnen gegenwärtig wesentlich geringer als früher. Zudem wird heute in den meisten Fällen zunächst nur ein Lymphknoten, der



Brustkrebstherapie mit „Herz“: Unter anderem dank der Unterstützung der Damen von „Inner Wheel“ (Foto) erhalten Brustkrebspatientinnen im Klinikum solche Herzkissen. Sie sind ergonomisch geformt und drücken Mitgefühl und menschliche Wärme aus – ein durchaus wichtiger Faktor, wie Prof. Dr. Babür Aydeniz (2. v. r.), der Leiter des BrustZentrums, meint.

sogenannte Wächterlymphknoten oder Sentinel-Lymphknoten, aus den Achselhöhlen entfernt, um eine Verbreitung des Krebses zu verhindern. Dadurch komme es nur zu einer sehr milden Schwellung und keiner Bewegungseinschränkung, einer weit schnelleren Genesung und einer höheren Lebensqualität – die sei früher nach Operationen an den Lymphknoten

deutlich mehr eingeschränkt gewesen. Heute wird der entfernte Wächterlymphknoten nach der Operation untersucht. Nur wenn feststeht, dass er befallen ist und der Krebs bereits weiter gestreut hat, werden bis zu zehn weitere Lymphknoten entfernt.

In vielen Fällen aber sei das nicht nötig, so Aydeniz – auch dank der Früherkennung. Sie sei auf jeden Fall sinnvoll, betont Aydeniz. Denn sie führe zu einer frühen Entdeckung und damit zu weit besseren Heilungschancen und schonenderen Therapiemöglichkeiten. „Dar- auf legen wir im Klinikum Ingolstadt größten Wert“, betont Aydeniz. Daher führe man nicht nur alle Eingriffe nach den sichersten und

international anerkannten Standards der einschlägigen Fachgesellschaften wie der Deutschen Krebsgesellschaft und der Deutschen Gesellschaft für Senologie durch, sondern unterziehe sich auch regelmäßigen Zertifizierungsmaßnahmen dieser Fachgesellschaften. Seit inzwischen acht Jahren wird das Brust-Zentrum der Frauenklinik daher jedes Jahr von externen Experten überprüft und arbeitet an der kontinuierlichen Verbesserung seiner Leistungsfähigkeit.

Brustkrebstherapie „mit Herz“

Dazu gehören im BrustZentrum nicht nur medizinische Spitzenleistungen, sondern auch viel menschliche Fürsorge. Weit mehr als ein Symbol dafür etwa sind die Herzkissen, die die Brustkrebspatientinnen vom Klinikum erhalten. Sie sind herzförmig – daher der Name –, vor allem aber ergonomisch geformt und bieten dadurch nach einer Lymphknotenoperation in der Achsel nach dem Eingriff nicht nur körperlich eine Entlastung, sondern auch seelisch. „Das bestätigen uns die betroffenen Frauen immer wieder“, sagt Aydeniz. Denn in den Kissen steckten viel Mühe und Mitgefühl anderer Menschen. Sie werden von freiwilligen Helfern der Frauenvereinigung „Inner Wheel“ sowie zum Teil von der Arbeitstherapie des Klinikums in Handarbeit hergestellt – mit viel Hingabe, wie die rund ein Dutzend beteiligten Damen von „Inner Wheel“ bei einem Besuch im letzten Jahr im Klinikum betonten. Die Kissen seien wichtig für die Frauen, sagen die Damen des Serviceklubs, die damit angefangen hatten, weil eine aus ihrem Kreis selbst an Brustkrebs erkrankt war.

Man lege größten Wert auf eine menschliche Fürsorge für die Patientinnen, sagt Aydeniz. Noch wichtiger aber sei, dass man exzellente Medizin bieten könne. Das Klinikum befinde sich medizinisch auf Augenhöhe mit den Unikliniken und den anderen großen Zentren in diesem Bereich. Das belegten auch die Daten. Denn in einem zertifizierten Zentrum wie dem BrustZentrum des Klinikums werden die Behandlungen und die Ergebnisse genau dokumentiert und anonym ohne Patientendaten analysiert, ausgewertet und verglichen. Wichtige Fortschritte habe es in den letzten Jahren im Bereich der Folgetherapien nach einer Operation gegeben, sagt Aydeniz. Neue Medikamente hätten deutliche Verbesserungen gebracht. Die Chemotherapie etwa habe sich deutlich verbessert, sei weit gezielter und schonender für die Patientinnen geworden.



Viele positive Entwicklungen sieht Prof. Dr. Babür Aydeniz in der Brustkrebstherapie.